

u. s. w. 1532 Kürsdorf (in Lehnsbriefen), 1571 Rehrsdorf (Invent. a. d. Weesenstein), 1574 Röhrs-
dorf (Konf.-Matr.), 1625 Röhrsdorff (Erbre-
gister), in den Kirchenbüchern seit 1600: Röhr-
dorff, seit 1700: Großröhrsdorf. Es bedeutet also
Rudigers (Rüdigers) Dorf.

Biensdorf (1347 Behemstorff und Behemers-
torff, 1405 Behemstorff, ähnlich 1448, 1455 u.,
seit 1465 Bemesdorf u. s. w., seit 1512 Bimß-
dorff (alles Lehnsbriefesarten), 1571 Behnsdorf
(Inv. a. d. Weesenstein), 1580 Bienstorff und
Biemßdorff, seit 1660 Bünßdorf und Bünsdorf,
seit 1711 Biensdorf, also = Behem's (Behaim's)
Dorf.

Renntmansdorf (1452 Renntinsdorff, 1476
Rentmanstorff und ähnliche Schreibweisen in fürst-
lichen Kanzleien, in der Volkssprachweise und den
Kirchenbüchern: Rentensdorf, Rendensdorf, Ren-
tensdorf, Rentsdorf und ähnlich. Abzuleiten =
Rentwins- oder Rantwindsdorf.

Bezüglich der weiteren Schreibweisen und der
obigen Behauptung die Kolonisten betreffend cf.
die Chronik (s. u. unter „Quellen“) S. 18—26.

In den Besitz der drei erstgenannten Dörfer
teilen sich seit Mitte des 15. Jahrhunderts die
Familien von Worgewitz, von Carlowitz, von Bern-
stein, bis seit zirka 1500 die Familie von Bünau
dieselben definitiv erwirbt. Renntmansdorf gehörte
der Reihe nach denen von Worgewitz, von Rott-
werndorf, von Nebilschitz, seit 1490 von Bern-
stein, seit 1599 von Lindenau, seit 1600 von
Bünau, seit 1663 von Krombsdorff, seit 1682
von Carlowitz.

Das älteste Einwohnerverzeichnis von Burk-
hardswalde befindet sich im Erbregeister von 1624,
von Biensdorf im Zinsbuch von 1580, von Groß-
röhrsdorf im Erbzinsregister von 1711, von
Renntmansdorf im Erbregeister von 1607. Über die
wirtschaftlichen Verhältnisse des 16. Jahrhunderts
informiert ein „Inventarium uffm Weesenstein“
vom Jahre 1571.

Gegen 1300 mag, das ergeben verschiedene
Kombinationen auf Grund von Urkunden, die sich
auf die benachbarten Kirchspiele beziehen, die hiesige
Kirche erbaut worden sein. Jedenfalls hat 1346
die Kirchengemeinde (ungefähr schon im heutigen
Umfange) bestanden. Große Wahrscheinlichkeit ist
dafür vorhanden, daß das Gotteshaus als Wall-

fahrtskapelle schon kurz nach der Besiedelung der
Gegend errichtet wurde.

Mitte des 14. Jahrhunderts gehörte die Kirch-
fahrt zur Sedes Pirna des Archidiafonats Briß-
nitz. Sie ist seitdem jederzeit nach Pirna zuge-
hörig geblieben. Zur Kirchfahrt haben stets ge-
hört (soweit urkundliche Nachrichten zurückreichen):
Großröhrsdorf, Biensdorf und bis in das vorige
Jahrhundert Saitenhain, Häfflich und einige
Häuser von Schlottwitz.

Das Visitationsprotokoll von 1539 nennt die
Parochie unter Nr. 123 und bezeichnet als zu
ihr gehörig: „Bienßdorf, Seitenhain, Kürsdorf,
Häßlich, die Hammerhütten“. Die Matrikel von
1574 rechnet zu Burkhardswalde als eingepfarrt:
„Röhrsdorf, Bienßdorf, Seitenhain, Schlottwitzer-
gutt, Häßlich, under Wolff von Schenbergk zu
Maxen“. Der Konsistorialbericht von 1617 rech-
nete zu „Burckertswalt“: „Bünsdorf, Rörschdorf,
Saitenhan, Sechs Häusler in den Hütten genant,
ein Häusler aus Schlottwitz, drei Häusler zu
Mühlbach“.

Über Renntmansdorf kann man, was die pa-
rochiale Zugehörigkeit betrifft, erst seit 1634 be-
richten. Es gehörte von da ab bis zum 3. März
1847 in allem, was Begräbnisse, Aufgebote, Pa-
rochialbeiträge betrifft, nach Liebstadt. Im
übrigen besuchten die Bewohner dieses Dorfs
die hiesige Kirche, wo sie ihre Stände hatten,
wurden hier getauft und getraut und kon-
firmiert und besuchten die hiesige Kirchschule.
(Noch heute ist im Volksmunde von Rennt-
mansdorf der Spruch bekannt: „In Burkhards-
wald' getooft, in Ottendorf gestroft, nach Liebstadt
in den Tod verkooft“.) Ein eigentümliches Ver-
hältnis! Mit Seitenhain, das am 3. März 1847
gänzlich nach Liebstadt ausgepfarrt wurde, war es
gerade umgekehrt. Eine Quelle der mannigfachen
Differenzen mit Renntmansdorf und Seitenhain
durch Jahrhunderte hindurch! Vor 1634 müssen
die Verhältnisse andere gewesen sein, da damals
noch die Renntmansdorfer ihre Leichen nach
Burkhardswalde brachten. Schon 1752 hat man
sich vergebens bemüht, die Ursache dieser Um-
wandlung der Verhältnisse in so verzwickte zu
ergründen, aber keine Bemühungen der Behörden
vermochten Licht in die Angelegenheit zu bringen.

Weesenstein hat bis in das letzte Drittel des
19. Jahrhunderts zu Burkhardswalde in enger